

BRONSKIS WOCHE

Jetzt beginnt wieder das für mich, was man als ganz normalen Wahnsinn bezeichnen könnte; Urlaub ist zu Ende, und das FR-Leserforum und Sie haben mich zurück. Vier Wochen sind um, und der alte Spruch hat sich bewährt: Wenn einer keine Reise tut, denn kann er was erleben. Diesmal war sogar häusliche Quarantäne drin. Allerdings nur für vier Tage. Nachdem das Auswärtige Amt nämlich eine Reisewarnung für die französische Region Okzitanien ausgegeben hat, sind wir natürlich sofort nach Hause aufgebrochen, haben gleich bei der Einreise am Autobahnparkplatz Neuenburg-Ost einen Coronatest gemacht und uns dann in Quarantäne begeben, bis das negative Testergebnis kam (was in diesem Fall etwas Positives ist). Einen kleinen Bericht über diese Ferien und ihre Fährnisse finden Sie im FR-Blog gleich neben den frisch eröffneten Debatten übers Gendern und die Corona-Demos: frblog.de/homeoffice-195

Wir lesen uns! Ihr Bronski



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Etwas Gutes schaffen

Zu: „Humanität wagen“, FR-Meinung vom 14. September

Ich liebe meine Tageszeitung. Weil sie Fakten liefert und die Verhältnisse geraderückt. Ich gebe zu, ich war einige Tage hin- und hergerissen zwischen Aufnahme und Nichtaufnahme von Flüchtlingen aus dem Lager Moria, zunehmend begleitet von einem unangenehmen Gefühl des Eigentlich-helfen-Müssens. Und dann lese ich den Leitartikel von Stephan Hebel, der darlegt, dass wir pro Jahr bis zu 200 000 Flüchtlinge aufnehmen und dass für dieses Jahr bis Ende August nur 55 000 Asylanträge eingegangen sind. Also haben wir Luft nach oben, nehmen mindestens 6000 verzweifelte Menschen aus dem Lager Moria auf und zeigen den Kaczyńskis, Orbáns und Weidels dieser Welt, was christlich-menschliche Solidarität ist. Eine europäische Lösung wird es mit Menschen dieses Schlags nicht geben, wir stehen als deutscher Staat in der Verantwortung und müssen schnellstmöglich helfen. Den Takt darf dabei nicht ein halbseidiger Bundesinnenminister angeben, hier ist die Richtlinienkompetenz der Kanzlerin gefragt. Vielleicht ist es für sie die letzte Möglichkeit, noch einmal etwas beeindruckend Gutes zu schaffen. Herbert G. Just, Wiesbaden

LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefe dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20200921

Folgende Themen stehen derzeit im FR-Blog zur Diskussion:

- Bronski in Quarantäne**
- Flüchtlinge auf Lesbos**
- Gesellschaft ohne Empathie**

Eine Übersicht über die Themen: frblog.de/aktuell

FR ERLEBEN

Tobias Schwab moderiert die Vorstellung des Buches „Wie Menschen weltweit das Klima retten“ und das Gespräch mit Autor Thomas Kruchem, Anika Schroeder (Misereor), Torsten Schreiber (Africa Greentec) und Silvia Holten (World Vision).
Eintritt: 5 Euro / 4 Euro.
Anmeldung: hausamdom@bistum-limburg.de,
Veranstaltungsnummer: A201001TW.
Donnerstag, 1. Oktober, 19.30 Uhr, Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

SORRY

In der Infobox „Zur Debatte“ auf Seite 5 vom 19. September, Thema „Gendern“, haben wir eine falsche Mailadresse für Ihren Kontakt in die Redaktion angegeben. Da uns Ihre Meinung aber tatsächlich interessiert, kommt hier die richtige Adresse: Schreiben Sie bitte wie gewohnt an leserbrief@fr.de oder an Bronski@fr.de.

Eine neue Stufe der Grausamkeit

Lager auf Lesbos: „Berlins Gezerre um Humanität“ und „10 000 im Zelt“, FR-Politik vom 16. und 21. September

Vergehen gegen die Menschlichkeit

Ich habe es endlich begriffen: Innenminister Seehofer verkörpert eine besondere Variante des Christentums. „Ich muss nix tun – Gott wird’s schon richten, so wie es ihm gefällt.“ Offenbar hat er ihnen ihr Schicksal ja genau so zugemessen. Und wenn’s Gott nicht richtet, muss eben die EU einspringen. Kann zwar dauern, bis es eine Entscheidung gibt, aber na ja, ein paar Wochen mehr Enge und Gewalt, Hunger und Kälte und Dreck und Verzweiflung sind ja wohl auszuhalten, wenn am Ende das Paradies Deutschland oder wenigstens Europa wartet.

Gibt es eigentlich ein Recht, jemanden, der Hilfe leisten will, daran zu hindern? Gar ganze Städte und Bundesländer? Die zynische Eiseskälte dieses Ministers erlaubt immer wieder Vergehen gegen die Menschlichkeit.
Elena Ezeani, Bremen

Wo ist die soziale Empathie geblieben?

Eigentlich wollte ich nach den Katastrophennachrichten in Moria einen Protestbrief zugunsten dieser armen Flüchtlinge verfassen. Wenn ich aber in der Rundschau wiederholt über Obdachlose in Deutschland lese, bin ich nicht mehr sicher, wem mein Mitleid, das ich für beide Personengruppen hege, bekommen soll. Es stellt sich mir die Frage, muss oder kann man innenpolitisch oder muss man außenpolitisch Regelungen finden, um diesen armen Menschen ein menschliches Leben zu ermöglichen.

Aus meiner Zeit, als ich kommunalpolitisch in Offenbach tätig war, erinnere ich mich, dass wir als SPD Fraktion einen Antrag einbrachten, der vorsah, dass wenn ein Mensch durch Kündigung seiner Wohnung in die Obdachlosigkeit gekommen wäre, der Fall zuerst dem Wohnungsamt zur Überprüfung vorgelegt wurde. Wurde festgestellt, dass die Kündigung keine rechtliche Grundlage hatte, wurde sie nicht akzeptiert. Hatte die Kündigung wegen Mietrückständen einen rechtlichen Hintergrund, hat das Wohnungsamt Mietrückstände ausgeglichen. Bravo, wo ist sie geblieben die soziale Empathie?

Also konnte innenpolitisch was getan werden. Bei den Flüchtlingen, die aus der ganzen Welt nach Europa wollen, ist der Hauptgrund für die Ablehnung der Europäer ausschließlich die Religionsvielfalt der nach hier Drängenden. Gut, ich habe es als Atheist leicht, über die verschiedenen Götter unseres Globus zu richten. Das Schlimme, was aus den vielen Religionen erwächst, dass jeder religiöse Mensch behauptet, sein Gott sei der einzige Wahre. Viele blutige Kriege haben sich aus diesem nicht nachvollziehbaren Gedanken entwickelt. Meine Bitte: Macht Schluss mit diesen als Religionsfreiheit entstandenen Fehlern. Folgt euren Göttern und werdet friedlich. Dies schreibt ein 90-jähriger Atheist. Helmut Usinger, Offenbach

Angst vor ein paar tausend Flüchtlingen

Ich schäme mich, Deutsche zu sein. Ich schäme mich, Angehörige eines Volkes zu sein, dessen Innenminister Angst vor ein paar tausend halb verhungerten, kranken Flüchtlingen hat und der zusieht, wie sie elend „verrecken“.

Wir regen uns eher über geschredderte Küken auf (ich bin auch dagegen), als dass wir Tränen vergießen über das unendliche Leid der Flüchtlinge – nicht nur auf Lesbos. Wir sind ein reiches Land. Gerade eben warfen Politiker mit Geld nur so um sich, um unserer durch Corona geschwächten Wirtschaft wieder auf die Beine zu helfen, aber Herr Seehofer hat offenbar Angst, einige Tausend Flüchtlinge würden ihn an den Rand der Armut bringen – nein, ich vergaß: Sie würden „unsere Werte“ in Gefahr bringen. Sie sind meist keine Christen und die christlichen Tugenden der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit würden durch sie zerstört (Satire). Und vor allem sprechen sie kein Deutsch – spricht Herr Seehofer eigentlich Deutsch?

Ich bin oft im Zweifel, ob es einen Gott gibt. Aber in Augenblicken wie diesen, wenn Flüchtlinge ihr menschenunwürdiges Lager anzünden müssen, um überhaupt wahrgenommen zu werden, wünsche ich mir nichts schnellicher als einen zornigen, einen richtenden Gott, der mit Donnerstimme fragt:

„Horst, wo sind deine Schwestern und Brüder aus dem Lager Moria?“ Christa Kreß, Gelnhausen

Griechische Behörden handeln nicht eigenmächtig

Am 8. September lese ich auf Seite 4, dass in Belarus die Oppositionsführerin Maria Kolesnikowa von Maskierten verschleppt worden sei. Ich bin erschüttert. Auf Seite 5, also Wange an Wange mit obigem Artikel, lese ich unter dem Titel „Schüsse und zerstörte Boote“ davon, wie brutal die griechische Küstenwache gegen Flüchtlinge vorgeht. Dafür gibt es auch schon einen Begriff: Von sogenannten Pushbacks ist die Rede, d.h. die Flüchtlinge werden gewaltsam zurück aufs Meer gedrängt, zum Teil werden Boote zerstört, und sie werden auf Schlauchbooten ohne Motor, ohne Ruder, ohne Lebensmittel und sogar ohne Wasser zurückgeschoben aufs Wasser hinaus, wo sie oft stundenlang hilflos treiben, bis sie vielleicht von der türkischen Küstenwache aufgebracht werden. Es wird sogar von einem Fall berichtet, wo Geflüchtete aus Syrien, die in einer Unterkunft auf Rhodos lebten, von maskierten Beamten auf solche Weise „abgeschoben“ wurden.

Eine neue Stufe der Grausamkeit, denke ich. Und in die Erschütterung mischt sich Wut. Griechische Behörden handeln ja nicht eigenmächtig; sie wissen sich im Einvernehmen mit den anderen europäischen Staaten. Das zeigt eindeutig der letzte Absatz des Artikels, in dem der österreichische Innenminister nach einem Besuch bei Regierungschef Mitsotakis folgendes äußert: „Vielen Dank für die hervorragende Zusammenarbeit und alle Maßnahmen, die Sie zum Schutz unserer gemeinsamen Außengrenzen ergriffen haben!“

Als ehemaliges Mitglied der Esslinger Amnesty-Gruppe und als Mensch überhaupt frage ich mich, mit welchem Recht wir mit Fingern auf andere Länder zeigen können, um Menschenrechtsverletzungen dort anzuprangern. Und zwei Tage später brennt das Lager in Moria, das manche als „die Schande Europas“ bezeichnen...

Margit Sandig, Esslingen

Diskussion: frblog.de/moria-2

Eine Gesellschaft ohne jegliche Empathie

Corona-Demos: „Ich konnte zu niemandem durchdringen“, FR-Politik vom 1. September

Die Protest-Märsche gegen die Beschränkungen wegen der Corona-Pandemie erschrecken mich zutiefst. Ich zweifle am Verstand dieser Personen aus unserer Gesellschaft. Einer Gesellschaft, die auf der anderen Seite allerdings ohne jeden Protest hinnimmt, dass eine extrem hohe Kinderarmut das Land überzieht, dass große Teile der älteren Generation in Altersarmut leben, dass ein erheblicher Teil der Bevölkerung nur überlebt, weil es Tafeln gibt, dass die

Infrastruktur zum Schänden ist, dass es nur einen begrenzt funktionierenden öffentlichen Nahverkehr gibt, dass dem Klimaschutz nur lächerlich geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird, dass ihr Rentenversicherungssystem ein Skandal ist, dass ihre Altenpfleger, ihre Krankenschwestern mit Hungerlöhnen abgespeist werden, dass ihr Steuersystem eine Verhöhnung des redlich arbeitenden „kleinen Mannes“ ist, dass den Konzernen, die die Umwelt mit

Kohleverbrennung ruinieren, Milliarden zugeschustert wird.

Eine Gesellschaft, die dafür aber zu Tausenden auf die Straße geht, um gegen die Eingriffe in ihre „persönliche Freiheit“ zu protestieren, weil sie in Zeiten einer Epidemie einen Mundschutz tragen muss, eine solche Gesellschaft ist schlicht und ergreifend ohne jeden Verstand, ohne jegliche Empathie.

Gert Gätke, Weilrod

Diskussion: frblog.de/coronademo